

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art

Herausgeber: Visarte Schweiz

Band: - (1929-1930)

Heft: 7

Artikel: Wand-und Glasmalerei bernischer Künstler in der Kunsthalle Bern

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-625644>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

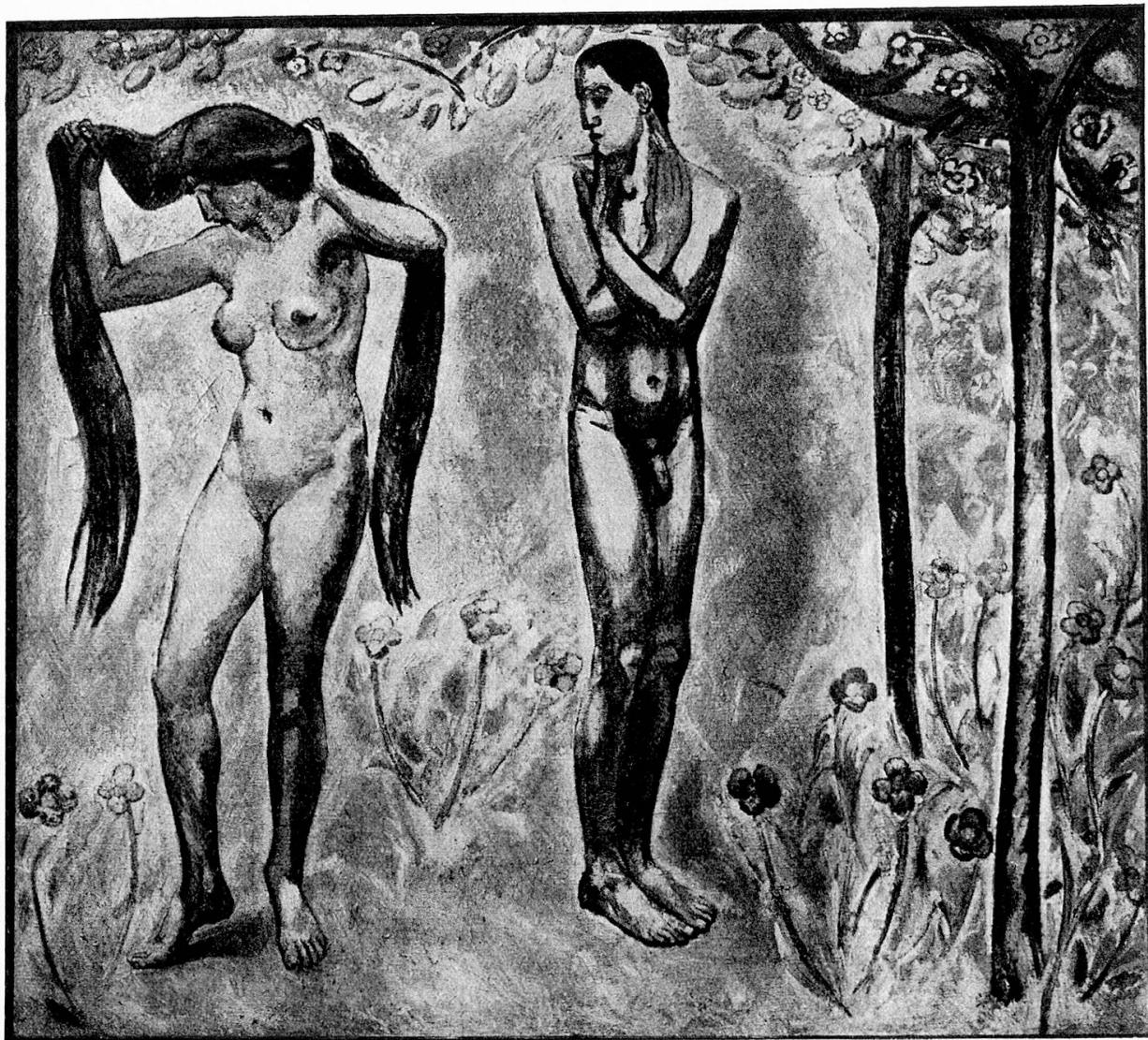
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Aus dem „Jungbrunnen“, Kunsthause Zürich

C. Amiet

Wand- und Glasmalerei bernischer Künstler in der Kunsthalle Bern.

Der Präsident des Kunsthallever eins Bern, Dr. E. H. Müller-Schürch, hat die große und verdienstvolle Arbeit geleistet, in einem Katalog die in den letzten 30 Jahren von Berner Künstlern ausgeführten Werke der Wand- und Glasmalerei zusammenzustellen. Das Werk ist nun erschienen in gefälligem Buchgewande mit 39 Tafeln im Verlag des Vereins Kunsthalle Bern.

Damit hat die Ausstellung berni-

scher Wand- und Glasmalerei dieses Sommers eine notwendige und willkommene Ergänzung erfahren. Zugleich ist für alle Bestrebungen auf diesem Gebiet ein wertvolles dokumentarisches Beleg geschaffen.

Es bietet einen besondern Reiz, hinter der trockenen Statistik des Kataloges die lebendige Kunstentwicklung zu lesen, die Parallelen zwischen lokalbernischen und anderortigen Verhältnissen festzustellen.

Wand- und Glasmalerei bernischer Künstler. Die ausgeführten Werke mit 39 Tafeln und einer Übersichtskarte. Herausgegeben und verlegt vom Verein Kunsthalle Bern. 1929.



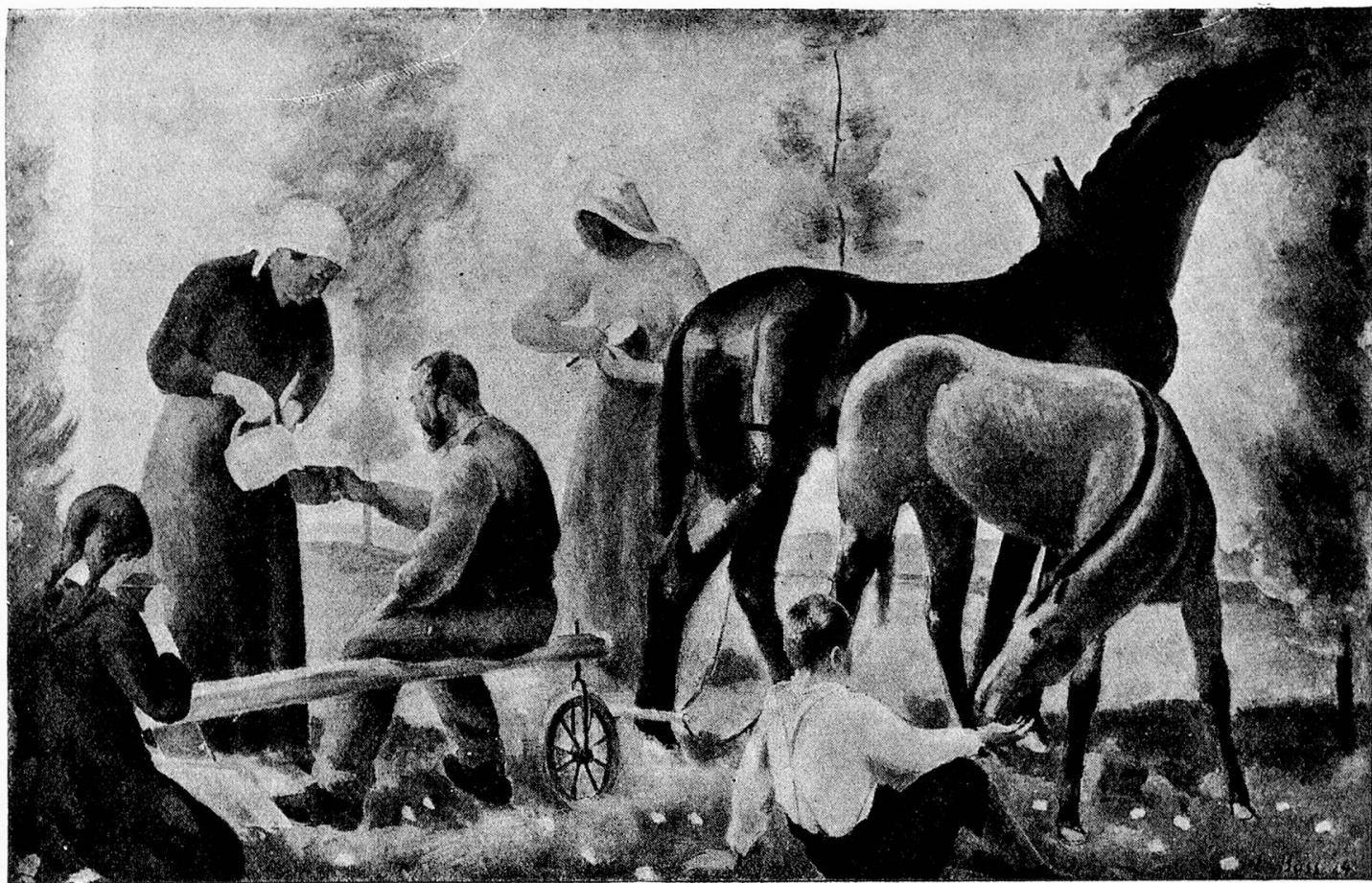
Paul Zehnder

Obgleich die Toten mit Hodler, Robert etc. berücksichtigt sind, fällt auf, daß zu Anfang der berücksichtigten Zeitepoche die Arbeiten sehr wenig zahlreich sind. Es mag da wohl mitspielen, daß verschiedene weniger bedeutende Maler und Werke nicht bekannt sind; doch darf angenommen werden, daß eben der Sinn für gute Wandmalerei nicht vorhanden war und sich wohl nur ausnahmsweise in großen und offiziellen Staatsaufträgen manifestierte (Marignano, Museum Neuenburg etc.). Reiche Private scheinen sich mit der landesüblichen Renaissance- und Makart-Dekoration geschickter Handwerker begnügt zu haben. Die Annahme wird gestützt durch die Tatsache, daß auch in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts nur spärliche Anfänge zu finden sind. Gegen 1914 ist ein deutliches Anschwellen bemerkbar, das in der Landesausstellung und in der Ausschmückung des Volkshauses in Bern einen Höhepunkt erreichte, vom Krieg aber empfindlich unterbrochen wird und ein starkes

Zurückgehen der Aufträge bis zu Kriegsende ist die Folge.

Unterdessen erstarkte eine mittlere Generation in ihrer Stilsicherheit und eine junge wuchs heran, so daß ein, vom Beispiel Basel und Zürich angeregtes Wiedererstarken des behördlichen Bedürfnisses nach künstlerischer Repräsentation (ca. 1920) die Künstlerschaft gerüstet fand, Aufgaben, wie sie vor allem verschiedene Schulhäuser (Hopfgut, Schoßhalde, Gymnasium) stellten, mit gutem Gelingen zu lösen. Eine gleichzeitig laufende Bewegung, die bezweckt, die protestantische Kirche der bildlichen Darstellung zurückzuerobern, zeigt dieselbe Dynamik und führte im Wiederaufleben nach Kriegsende zu den Kirchen und Krematoriums - Ausmalungen von Wynau, Winterthur, Arbon, Olten, Langenthal, Asyl Gottesgnad etc.

Das farbige Haus und die Fassadenmalerei haben in der Stadt Bern infolge der ausgeprägt plastischen Architektur der Altstadt äußerst schwer, Wurzel zu fassen, gedeihen aber kräftig in der Provinz, besonders im Gebiete des Oberaargaus und des Unteremmenthals. Verständnisvolle Architekten pflegen dort in anerkennenswerter Selbstbescheidung Maler zur Lösung der farbigen Aufgaben heranzuziehen und ihnen Flächen zur freien malerischen Ausschmückung anzuweisen. Es ist zu hoffen und es deuten glückliche Zeichen darauf hin, daß die von politischen, Kirchen- und Schulbehörden, sowie von Privatpersonen neuerdings gepflegte Sitte, materielle und kulturelle Blüte einer Zeit durch künstlerischen Schmuck der baulichen Anlagen auszudrücken, sich weiter-



Komposition

Eduard Boss

entwickeln und durch ihre Aufgaben unsere Künstler und ihre Kunst stark und entscheidend fördern.

Die kirchliche und profane Glasmalerei, die in erstaunlichem Umfang (dabei fehlen viele Kabinett- und Wappenscheiben) den zweiten Teil des Katalogs umfassen, fließen als kräftiger Doppelstrom aus einer nie abgerissenen Tradition in unsere Zeit. Es mag dies eine Folge der Übereinstimmung ihrer an sich und durch die Verbindung mit Heraldik historizierenden Art und dem konservativen Berner Charakter sein. Wer hier die angeführten Werke kennt, kann leicht verfolgen, wie ein mehr zeichnerisch anekdotischer Stil allmählich einer materialgerechteren, farbig monumentalen Ausdrucksweise weicht, sowohl in Kabinett-, wie in Großscheiben. Hier zeigen auch die

Nachkriegsjahre eine sehr erfreuliche Zahl großer, besonders kirchlicher Aufträge und scheinen eine glückliche Weiterentwicklung zu gewährleisten.

Eine dem Katalog angefügte Übersichtskarte zeigt die überwiegende Mehrzahl der ausgeführten Arbeiten im Dreieck. Olten, Interlaken, Neuenburg, vereinzelt in der übrigen Schweiz sowie im Auslande. Das meistentfernte Werk befindet sich in Pretoria in Südafrika.

Wir dürfen wohl erwarten, daß sich für Zürich und Basel ebenfalls Organisationen und Persönlichkeiten finden, die dieselbe mühevolle Aufgabe für ihre Städte so mutig anpacken und zur Orientierung von Behörden und Architekten, zu Nutz und Frommen ihrer Kollegen, ebenso geschickt lösen, wie dies in Bern geschehen ist. St.